Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. im Textteil 20 Pfg. Ziffergebühr und Auskunftserteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. 30 Pfg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. — — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postscheckkonto Köln 12742

Nr. 49 | Dienstag, 27. Februar 1940 | 43. Jahrgang

Einwandfreie Beweise für den Meuchelmord

Ein Verwundeter berichtet: Bei dem Feuerüberfall wurden die Rettungsboote der „Altmark" viermal getroffen

Berlin, 26. Febr.

Mit immer neuen Lügen und dreisten Verdrehungen versucht die britische Propaganda das englische Piratentum und seine brutale Admiralität von der Schuld des ungeheuerlichen Ueberfalls im Jössing-Fjord auf die Altmark und von der feigen Ermordung unbewaffneter deutscher Seeleute reinzuwaschen, ja diese jede Kulturnation abstoßende Handlung als „Heldentat" hinzustellen. Umso wirksamer wird dieses infame Lügennetz durch die Aussagen des 22jährigen Maschinenassistenten Wilhlm Richtert von der Besatzung der Altmark niedergerissen, die er am Montag vor ausländischen Pressevertretern in Berlin machte. Richtert, der auf einer Bahre zu der Besprechung gebracht werden mußte, und dessen Verletzungen deutlich die ganze Verwerflichkeit der britischen Seeräuber aufzeigen, konnte bisher als einziger der schwerverletzten Besatzungsmitglieder der Altmark zum Transport nach Deutschland zugelassen werden.

Richtert gab in einfachen, ungekünstelten Worten noch einmal eine genaue Darstellung des wohlüberlegten und planmäßig vorbereiteten britischen Ueberfalles auf die Altmark, angefangen von der ersten Neutralitätsverletzung des norwegischen Hoheitsgebietes durch drei englische Flugzeuge, bis zu dem eigentlichen nächtlichen Ueberfall auf den deutschen Dampfer unmittelbar an der norwegischen Küste. „Kurz nach 23 Uhr", so sagte Richtert wörtlich, „erhielten wir plötzlich den Befehl: Alle Mann in die Boote! Wir waren dabei, das Rettungsboot auszuschwenken — ich gehörte zum Backbordboot — wurden aber daran gehindert, da wir von der Backbordseite aus beschossen wurden. Im gleichen Augenblick wurde die See mit Scheinwerfern des englischen Zerstörers abgeleuchtet. Wir warfen uns an Deck hin, bis die Schießerei aufhörte." Auf besondere Befragung erklärte Richtert ausdrücklich, daß die englischen Piraten schon etwa 300 Meter, bevor sie an die Altmark herangekommen waren, die Scheinwerfer aufleuchten ließen und das Feuer erbarmungslos auf mehrere Rettungsboote eröffneten, die befehlsgemäß von der Besatzung der Altmark inzwischen zu Wasser gelassen worden waren.

Als sich weitere Besatzungsmitglieder, unter ihnen Richtert, über eine Strickleiter aufs Land retten wollten, setzte vom englischen Kriegsschiff erneut Maschinengewehrfeuer auf die unbewaffneten deutschen Seeleute ein. „Ich wurde dreimal verwundet", so berichtete Richtert weiter, „kam aber trotzdem ans Ufer. Hier wurde ich nochmals von einer englischen Kugel getroffen und erhielt einen Kopfschuß. Alle vier Schüsse habe ich bekommen, als ich mich bereits auf norwegischem Gebiet befand." Er bestätigte ferner, daß die Toten und Verletzten der Altmark-Besatzung alle Bauch- und Unterleibsschüsse aufweisen, die zum Teil von Maschinengewehrkugeln herrühren.

Schon durch die Tatsache, daß das englische Kriegsschiff 300 Meter, bevor es an die Altmark herankam, das Feuer auf das deutsche Schiff eröffnete, wird in ganz eindeutiger Form die bewußte englische Lüge widerlegt, daß die deutsche Mannschaft zuerst geschossen hätte. Richterts weitere Aussagen beweisen darüber hinaus, daß die Altmark-Besatzung überhaupt nicht in der Lage war, das Feuer zu eröffnen oder den Engländern gegenüber irgendwelchen Widerstand zu leisten. Richtert erklärte den ausländischen Pressevertretern nochmals ganz eindeutig, daß die Altmark-Besatzung überhaupt keine Waffen hatte.

Sodann kam die Unterbringung und Behandlung der britischen Gefangenen an Bord der Altmark zur Sprache, von denen die englische Propaganda die unsinnigsten Behauptungen in die Welt gesetzt hat. Auch diese Behauptungen wurden durch die Aussagen Richterts schlagend Lügen gestraft, der wörtlich folgendes erklärte: „Alles, was von unserer Seite aus getan werden konnte, wurde getan. Die Räume, in denen die englischen Gefangenen untergebracht waren, sind stets mit Frischluft versorgt worden. Ebenso fanden die Gefangenen gute Schlafgelegenheiten. Soweit es die bewegte See zuließ, konnten die Gefangenen täglich zweimal für ¾ Stunden Spaziergänge an Deck machen. Obwohl die Altmark ein Tankschiff ist, durften die Gefangenen in einem abgeschlossenen Raum rauchen. Uns, den Besatzungsmitgliedern, wurden sehr viel Einschränkungen auferlegt, um sowohl hinsichtlich der Rauchwaren als auch der Proviantzuteilung den Gefangenen das Los zu erleichtern." Richtert erinnerte weiter daran, daß die Gefangenen, als sie von Bord gingen, sich von dem deutschen Schiffsarzt und mehreren deutschen Schiffsoffizieren sehr herzlich verabschiedet und für ihre gute Behandlung bedankt haben.

*

Diese klaren und ungekünstelten Erklärungen eines deutschen Seemannes, der mit vielen seiner Kameraden auf norwegischem Boden das Opfer eines heimtückischen englischen Ueberfalls und britischer Mordwaffen wurde, zeigen der Welt mit aller Deutlichkeit, welche Blutschuld die britische Admiralität und das britische Piratentum mit dem Ueberfall im Jössing-Fjord auf sich geladen haben. Ihre Lügen und Verdrehungskünste sind angesichts des durch viele Zeugenaussagen erhärteten Tatbestandes zur Wirkungslosigkeit verurteilt.

Wieder offener Neutralitätsbruch

Britische Flugzeuge über norwegischen Häfen – Sie suchten die „Altmark"

Berlin, 26. Febr.

Die Weltöffentlichkeit, in der sich der Entrüstungssturm über die völkerrechtswidrige und bestialische Piratentat gegen den deutschen Dampfer Altmark noch nicht gelegt hat, verdankt der Indiskretion des französischen Rundfunks eine bemerkenswerte Mitteilung. Indem sich der französische Rundfunk in seiner heutigen Sendung ausdrücklich auf eine Bekanntgabe des britischen Luftfahrtministeriums bezog, meldete er, daß am Sonntag drei englische Flugzeuge verschiedene norwegische Häfen überflogen hätten, um die Position der Altmark auszumachen.

*

Die Engländer lassen also ihren unverblümten Drohungen die Tat folgen und setzen die Serie ihrer jeglichem Völkerrecht Hohn sprechenden „Aktionen" skrupellos fort. Tatsächlich haben also die Engländer von neuem einen unerhörten Neutralitätsbruch begangen. Selbst ein sehr langes und verworrenes Dementi, das London der französischen Meldung nachjagte, kann die Glaubwürdigkeit der Pariser Mitteilung in keiner Weise herabmindern.

Norweggische Schiffsbesatzung verweigert die Englandfahrt

Oslo, 26. Febr. Berlingske Tidende meldet, daß sich die Besatzung des norwegischen Tankdampfers Vav (6400 BRT) geweigert hat, von Constanze aus mit einer Ladung rumänischen Benzins nach England zu fahren. Die Besatzung besteht aus 29 Mann.

London will wieder ablenken

Englische Vorwürfe gegen die norwegische Neutralität zurückgewiesen

Oslo, 26. Februar

Wie die norwegische Regierung amtlich mitteilt, hat der englische Gesandte in Oslo am 20. Februar dem norwegischen Außenminister Koht eine Mitteilung über die Erklärungen überbracht, die durch den englischen Außenminister Lord Halifax dem norwegischen Gesandten in London am 17. Febr. zu dem norwegischen Protest wegen des „Altmark"-Falles abgegeben worden waren. In dieser Mitteilung behauptet die englische Regierung, daß Norwegen die Untersuchung der „Altmark" nicht sorgfältig vorgenommen und die norwegische Regierung ihre Pflicht als neutraler Staat nicht erfüllt habe. Die englische Regierung gründet ihre Erklärung auf die Behauptung, daß die „Altmark" einen norwegischen Hafen berührt habe.

Die Behauptung ist von der norwegischen Regierung nach eingehenden Untersuchungen durch ihre Vertretung in London dem englischen Außenminister gegenüber dementiert worden. Die Mitteilungen an die englische Regierung schließen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die britische Regierung sich davon überzeugen werde, daß Norwegen in Uebereinstimmung mit den internationalen Gesetzen gehandelt habe. Nachdem die norwegische Regierung sich so den von England zur Ablenkung von dem eigentlichen Verbrechen zugeschobenen Argumenten gegenüber verteidigt hat, glaubt sie, durch den Vorschlag eines Schiedsspruches die Meinungsverschiedenheiten mit der englischen Regierung bereinigen zu können.

16 Schiffe mit 114510 BRT

Der Gesamterfolg eines deutschen U-Bootes

Berlin, 26. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes örtliches Artilleriefeuer sowie beiderseitige Aufklärungstätigkeit in der Luft.

Eigene Jagdüberwachung an der Westfront und über der Deutschen Bucht blieb ohne Feindberührung. Ein französisches Flugzeug vom Muster Potez 63 wurde in der Eifel durch Flakartillerie abgeschossen.

Ein U-Boot unter Führung des Kapitänleutnants Herbert Schultze hat, von Fernfahrt zurückgekehrt, die Versenkung von 34 130 BRT gemeldet. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 16 Schiffe mit 114510 BRT versenkt.

Englischer 5000 to-Dampfer gesunken

Amsterdam, 27. Febr. Nach einer Reutermeldung ist der in Glasgow beheimatete Dampfer „Loch Maddy" (4996 BRT) am Donnerstag im Nordatlantik gesunken. 35 Ueberlebende wurden von einem Kriegsschiff aufgenommen; vier Besatzungsmitglieder wurden getötet.

Lissabon, 26. Febr. Diario da Manha berichtet, der englische Tankdampfer British Endeavour (4580 BRT) sei 20 Meilen von Funchal entfernt untergegangen. 33 Besatzungsmitglieder seien jetzt in Madeira eingetroffen. Fünf Mann würden vermißt.

Englandfahrt bedeutet den Tod

Amsterdam, 27. Febr. Reuter berichtet, der schwedische Dampfer „Santos" (3840 BRT) sei im nördlichen Teil der Nordsee untergegangen. 30 Personen hätten sich an Bord befunden, unter ihnen einige Fahrgäste. Bis jetzt seien 12 Ueberlebende gerettet worden.

Der „Telegraaf" meldet, die dänische Reederei Torm habe jetzt die Nachricht erhalten, daß ihr Frachtschiff „Freya" (1207 BRT) 100 km nördlich von Götborg leck geworden und auf Grund gesetzt worden sei. Das Schiff habe sich auf dem Wege von England nach Kopenhagen befunden. Die 17köpfige Besatzung habe von Fischern gerettet werden können. Das Amsterdamer Blatt meldet weiter, das seit dem 28. Januar vermißte norwegische Frachtschiff „Start" (1168 BRT) sei nunmehr als verloren aufgegeben worden.

Reval, 27. Febr. Der estnische Dampfer „Arcturus" (1682 BRT) ist an der englischen Küste mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Die aus 18 Personen bestehende Besatzung soll an Land gebracht worden sein. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß die Schiffe an der englischen Küste ohne Licht fahren.

In Moskau stark beachtet

Führerrede ausführlich verbreitet

Moskau, 26. Febr. Die große Rede des Führers wird von der sowjetrussischen Agentur TASS in einem ausführlich und sorgfältig bearbeiteten Auszug verbreitet. Im einzelnen sind darin besonders die Stellen wiedergegeben, in denen sich der Führer gegen den englischen Weltherrschaftsanspruch wendet und die Lebensrechte des deutschen Volkes in seinem Freiheitskampf um den deutschen Lebensraum verficht. In hiesigen politischen Kreisen sieht man in der Rede eine neue Bestätigung des unbeirrbaren Willens Deutschlands, den ihm aufgezwungenen Kampf um seine Existenz in einem gewaltigen historischen Einsatz aller Kräfte zu einem siegreichen Ende zu führen.

Wir sind bereit!

Die Welt schritt in diesen Tagen in die 26. Kriegswoche hinein. Das bedeutet, daß ein halbes Jahr Krieg hinter uns liegt und ein neues Halbjahr beginnt. In früheren Zeiten würde man einen solchen Anlaß zu Rückblicken benutzt haben. Aber gerade die Ereignisse der letzten Tage erwiesen deutlich, daß es heute nicht auf Rückblicke ankommt. Die Großmächte dieses Krieges rüsten sich zum Kampf. Die Spannung wächst. Bei unseren Gegnern wächst auch die Nervosität. Ihre Brutalität ist ein Signal dafür. Auch die Neutralen prüfen noch einmal die Lage.

Das deutsche Volk ist dem Kommenden, das sich so ankündigt, niemals in seinen Gedanken ausgewichen. Es hat vom ersten Augenblick des ihm aufgezwungenen Krieges an gewußt, daß nicht mit kleinen, sondern mit großen Entscheidungen gerechnet werden muß. Es hat dafür vorgesorgt. Wir wissen alle, daß der Entscheidungskampf, ganz gleich wann er losbricht und wie im einzelnen seine Etappen laufen mögen, unser Volk in einem Zustand der Höchstrüstung vorfindet, den es im gleichen Ausmaß früher noch nicht gegeben hat. Der Führer hat die Vollkommenheit unserer Vorbereitung nach am Samstag klar unterstrichen. Wir denken gerade in diesen Tagen mit großem Vertrauen an seine Worte. Wir empfinden dankbar, daß bei den unvermeidlich kommenden Kämpfen unsere Soldaten nicht einem überlegenen oder besser gerüsteten Gegner gegenüberstehen, sondern daß sie mit Waffen aufwarten können, die zu dem Besten, dem Schlagkräftigsten und Unerbittlichsten gehören, was bei einem heutigen Kampf zu Wasser, zu Land und zur Luft eingesetzt werden kann. So war die Lage in Deutschland, wie der Führer ebenfalls am Samstag mit Recht nachdrücklich betonte, nicht immer. Vor allem 1914 war noch manches an der deutschen Rüstung unvollendet. Viel Erfahrung fehlte; unendlich vieles mußte erst im Laufe der ersten Kriegsjahre ausprobiert werden. Alles dies liegt heute wesentlich anders. Wir haben heute sorgsam ausgebildete Armeen, die einen Feldzug der 18 Tage in Polen schlugen und denen kein Gegner etwas gleichwertiges entgegenstellen kann. Und wir sind vom Führer bis zum letzten Deutschen ein einziges Soldatenvolk geworden, das soldatisch denkt, fühlt und handelt! Ein unerschütterliche Glaube an den Sieg erfüllt alle unsere Soldaten. Und diese Gesinnung hat auch vor der inneren Front nicht halt gemacht. Wir haben alle, sofern wir nicht den Waffenrock tragen, von Tag zu Tag mehr unser Privatleben umgeformt. Wir haben einen der schlimmsten Winter der letzten Jahrhunderte erlebt und durchgestanden. Ein solches Erlebnis schweißt zusammen. Es entwickelt eine soziale Tuchfühlung, die sich nicht so leicht wieder verliert. Auch die Heimat weiß, daß sie nun ihren ganzen Willen in die kommenden Wochen und Monate werfen muß, daß es nur noch ein Vorwärts gibt. Auch sie steht im Bann der höchsten Pflicht.

Wie kläglich wirken gegenüber dieser entschlossenen zuversichtlichen Haltung, diesem unbedingten Siegeswillen und dieser unerschütterlichen Siegesgewißheit die krampfhaften Versuche der Gegenseite, ihre schändlichen Kriegsauswirkungspläne mit brutaler Gewalt und verbrecherischem Mordterror durchzusetzen! Wie lächerlich wirkt ein unbegründeter, und im letzten aus einer stetig wachsenden Unsicherheit und Nervosität erwachsender Zweckoptimismus, wie ihn Chamberlain und seine Trabanten bei jeder Gelegenheit zu zeigen belieben. Und mit den Methoden brutalster Gewalt und schamlosen Mordterrors, wie sie die Briten im Jössingfjord anzuwenden wagten, kann man unseren Glauben und unsere Gewißheit gewiß nicht erschüttern! Auch diese Rechnung wird, wie soviele andere, beglichen werden. Die großartigen Erfolge unserer Seekriegsführung, wie sie in den letzten Berichten des Oberkommandos bestätigt wurden, sind der beste Beweis dafür!

Allmählich erkennen sie den Gegner

DNB Brüssel, 26. Febr.

Daß man in Frankreich aller Kraftmeierei entgegen allmählich merkt, mit wem man es als Gegner zu tun hat, zeigt dieses Mal ein Artikel von Lucien Romier im Pariser Figaro, der die Gefahren behandelt, die der Handelskrieg für England und Frankreich bildet. Man dürfe sich nicht der Illusion hingeben, anzunehmen, daß es sich für Deutschland bei dem Handelskrieg um einen Zeitvertreib oder um eine Verzweiflungstat handele. Das Ziel sei die Schädigung der englischen und französischen Versorgung in dem Maße, wie diese beiden Länder ihre Tonnage für die Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln be-

nötigten. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die ausländischen Schiffe sechs Siebentel des Umschlages in den englischen Häfen ausmachten. Ohne von den ausländischen Schiffen zu sprechen, die die alliierten Häfen aus Gründen der Kriegsgefahren mieden, müsse man berücksichtigen, daß die versenkte neutrale Tonnage nicht ersetzt werden könne. Daher sei der Erfolg Deutschlands größer, wenn es ein neutrales Schiff zerstöre, weil hier keine Aussicht auf Ersatz sei. Man dürfe nicht vergessen, daß Deutschland 1917 ganz dicht vor seinem Ziel gestanden habe.

Englische Drohungen

Seit der sensationellen Einladung Churchills an die Neutralen, ihre Haut für die Engländer zu Markte zu tragen, vergeht kein Tag, an dem nicht die Engländer diesen ihren Herzenswunsch in Reden, Presseartikeln und -zuschriften ganz offen erörtern. Dies geschieht je nach Temperament, teils in bittender, teils in drohender Form, wobei man es in der Hauptsache immer wieder darauf anlegt, den Neutralen klar zu machen, daß England diesen Krieg eigentlich zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit führe. So erklärte dieser Tage laut Yorkshire Post der Unterhausabgeordnete Sir Henry Page-Croft in einer Rede in Bournemouth u. a.: „Die Sanduhr der Neutralen ist dabei, abzulaufen. Die Ruhe der Neutralen gegenüber dem Schicksal, das sich ständig auf ihre Heimat zu bewegt, ist bedrückend. Es ist sicher, daß sich die Zeit nähert, wo alle, die an die Freiheit der Menschen glauben, sich zu gemeinsamem Handeln zusammenfinden sollten."

*

Hierbei unterstreicht der Engländer also mit echt englischem Gent, daß alle Welt England als den Hauptverfechter der „Völkerfreiheit" ansehe. Die Neutralen dürften jedoch besonders nach den kürzlichen Ereignissen im Jössing-Fjord anders hierüber denken.

Keine Zwischenlandung in Bermuda

Newyork, 26. Febr. Die Pan-American Airways Company gab am Sonntag bekannt, ihre Transatlantikflugzeuge würden ab 15. März auf den Flügen in Richtung auf die Azoren nicht mehr in Bermuda zwischenlanden. Die Bekanntmachung enthält keinerlei Hinweis auf den ständigen unerhörten Postraub der Engländer in Bermuda, der in der letzten Woche im USA-Konareß einen Entrüstungssturm ausgelöst hat. Offiziell erklärt die Gesellschaft, diese Maßnahme sei dem verbesserten Wetterdienst der USA-Regierung zuzuschreiben. Auf dem Rückflug von Europa nach Amerika würden die Flugboote allerdings Bermuda weiter anfliegen.

Ab 1. April Sommerzeit

Tagesablauf wird um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineinverlegt.

Berlin, 26. Febr. Ab 1. April tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft, d. h. von diesem Tage ab wird die übliche Stundenzählung um eine Stunde vorverlegt und damit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineinverlegt. Am 1. April um 2 Uhr vormittags werden nach einer Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, d. h. von 2 auf 3 Uhr vorverlegt. Die Sommerzeit dauert bis zum 6. Oktober, 3 Uhr vormittags, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren wieder um eine Stunde, also von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt werden.

Das Kriegs-WHW ist das Sprachrohr für die einmütige Geschlossenheit des ganzen Deutschen Volkes.

Ihr Ziel ist Kriegsausweitung

Frankreich will Skandinavien in den Krieg hetzen

Berlin, 26. Febr. Die Hetzkampagne der französischen Presse gegen die skandinavische Neutralität dauert mit unverminderter Schärfe an. Die Sprache der französischen Presse, die trotz aller erpresserischen Drohungen die Erfolgsaussichten ihres Feldzuges auf Kriegsausweitung im Norden durch die ablehnende Haltung der norwegischen und schwedischen Regierung gefährdet sieht, wird von Tag zu Tag schärfer und zynischer. So scheut sich der Jour nicht, zu erklären, die „Hilfe" der Alliierten für Finnland würde sicherlich nicht rechtzeitig eintreffen, wenn die Alliierten sich in dieser Unternehmung, von der der Verlauf des Krieges abhänge, durch „rechtliche Skrupel behindern" ließen. Die Alliierten müßten geradewegs auf dieses Ziel zumarschieren, ohne sich um die Einwände der internationalen öffentlichen Meinung zu kümmern. Der Intransigeant erklärt kategorisch, falls die drei skandinavischen Außenminister dem norwegischen Standpunkt zu dem britischen Piratenüberfall auf die „Altmark" zustimmen sollten, so hätten Paris und London bereits wissen lassen, daß sie dann nicht mehr die Hoheitsgewässer dieser Länder anerkennen würden. Um was es bei diesen ganzen Erpressunasmanövern und heuchlerischen Unterstellung geht, verrät die Wochenschrift „Je suis partout", wenn sie ganz klar und nüchtern ausspricht: „Finnland helfen, heißt dem französischen Siege helfen. Das ist der Punkt, der für uns zum Grundsatz unserer Aktion werden muß."

D. h. mit anderen Worten, daß an sich den Westmächten Finnlands Schicksal völlig gleichgültig ist. Ihnen kommt es nur darauf an, den einmal entfachten Brand nicht nur nicht ausgehen zu lassen, sondern ihn möglichst auf den gesamten Norden zu erweitern, um auf diese Weise Deutschland zu treffen. Die nordischen Staaten, deren Außenminister soeben in Kopenhagen die Neutralitätspolitik ihrer Länder noch einmal gemeinsam unterstrichen haben, werden gut daran tun, die unvermindert weitergehenden Intrigen der Westmächte auf Kriegsausweitung im Norden wachsam zu verfolgen, und ihre Bereitschaft zu tätiger Gegenwehr gegen jede weitere Neutralitätsverletzung zu stärken!

„Ein lustiger Bursche"

Chamberlain hielt am Samstag wieder eine seiner Reden, diesmal in seiner Heimatstadt Birmingham, wo ihn seine Mitbürger mit dem Trinklied begrüßten „He is a jolly good fellow" (Er ist ein lustiger Bursche). Chamberlain bewegte sich in seiner Rede in den bekannten Bahnen einer gehässigen und von wenig politischer Kenntnis der europäischen Verhältnisse getrübten Rhetorik. Er erklärte wie so oft, daß Deutschlands Ziel die Ausrottung der Völker sei, und daß England für Recht, Christentum und Freiheit des Handels kämpfe. Mit scheinheiligem Augenaufschlag sprach Chamberlain von dem angeblichen Seekrieg Deutschlands gegen die Neutralen und besaß die Stirn, in den Tagen, in denen die Welt noch im Banne des Verbrechens im Jössing-Fjord steht, davon zu reden, daß „die Nazis sich entrüsten, wenn Großbritannien, um 300 gefangene Leute zu retten, einen nur technischen Neutralitätsbruch begeht". Nun, wenn das ein technischer Neutralitätsbruch ist, so bedarf es für die Neutralen keines Kommentars mehr, was ihnen noch bevorsteht! Und dann dehnte Herr Chamberlain seine Brust und sprach davon, daß die deutsche Handelsflotte von den Weltmeeren vertrieben sei und vergaß wieder, daß doch gerade die „Altmark" mit 300 Gefangenen die Weltmeere durchkreuzt hat, daß ein in Deutschland gebauter Tankdampfer soeben erst termingemäß in Amerika abgeliefert wurde, und vieles andere mehr vergaß Chamberlain zu sagen, aus dem hervorgehen würde, daß es mit der britischen Herrschaft auf dem Meere nicht allzuweit her ist.

Aber dann brachte er die Bürgerschaft von Birmingham zum Erstaunen, als er ihr erklärte, daß die Königliche Luftflotte „dahin fliegen kann, wohin es ihr gefällt." Wir haben nichts dagegen, daß sie das tut, und Herr Chamberlain ist auch Haarspalter genug, um nicht zu sagen, daß sie nach Deutschland fliegen könne, wenn es ihr gefällt. Denn die Erfahrungen, die der „fliegende Löwe" dabei gemacht hat, sind wahrhaftig eindeutige Belehrungen, daß die britische Luftwaffe nicht nach Deutschland fliegen kann, wenn es ihr gefällt. Zum Schluß seiner Rede kam jener Köder, den Chamberlain und seine Vorfahren mit Vorliebe immer wieder an die Angel ihrer politischen Interessen geknüpft haben: Das befriedete und abgerüstete Europa, die Wohlfahrt der Welt, Freiheit, Sicherheit, und wie das Revertoir der Schlagworte heißt, die auf dem Wege der britischen Vormachtstellung und der Herrschaft der britischen Plutokratie liegen.

Westdeutsche Chronik

Ungetreuer Sparkassenangestellter vor Gericht

Düsseldorf, 26. Febr. Eine bei der Sparkasse in Neuß vorgenommene Kontrolle ergab, daß in den dem 25jährigen Philipp Viehmann unterstellten Abteilungen seit September 1938 Unstimmigkeiten vorgekommen waren. Die Ermittelungen ergaben, daß Viehmann 1044 Reichsmark veruntreut und, um die Sache zu vertuschen, die Bücher falsch geführt hatte. Er wurde wegen Verbrechens im Amt unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zwei Volksschädlinge kommen in Sicherungsverwahrung

Hamm, 26. Febr. Das Sondergericht Dortmund verurteilte in Hamm zwei gemeingefährliche Gewohnheitsverbrecher, die unter Ausnutzung der Verdunkelung Einbrüche begangen hatten, und zwar den 1907 geborenen 20 mal vorbestraften Heinrich Rehfeld aus Velkum zu 15 Jahren Zuchthaus, und den 1905 geborenen 10 mal vorbestraften Erich Alfs aus Herringen, zu zehn Jahren Zuchthaus. Die Sicherungsverwahrung wurde gegen beide angeordnet. Außerdem erkannte das Gericht auf 10 Jahre Ehrverlust.

Vier Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

Münster i. W., 26. Febr. Vor der Strafkammer des Landgerichts Münster in Ochtrup hatte sich der 32jährige Hubert Bischof aus Ochtrup wegen vorsätzlicher Brandstiftung in zwei Fällen zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits wiederholt vorbestraft, noch vor einigen Tagen wurde er wegen schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte bestritt mit den beiden ihm zur Last gelegten Bränden etwas zu tun gehabt zu haben. Er konnte jedoch einwandfrei überführt werden. Er wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Todesstrafe für einen Volksschädling

Münster i. W., 26. Febr. Das Sondergericht, das in Ibbenbüren tagte, verurteilte den Angeklagten Eugen Mellis, gebürtig aus Dahlhausen, als Volksschädling wegen schweren Betrugs in zwölf Fällen, davon acht begangen unter Ausnutzung der durch den Krieg hervorgerufenen besonderen Verhältnisse und wegen Diebstahls im Rückfall zum Tode, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, zu 1200 RM Geldstrafe, zur Sicherungsverwahrung und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der aus geordneten Verhältnissen stammende Angeklagte besaß u. a. die Gemeinheit, verschiedene Feldpostpäckchen, die er weiter besorgen sollte, zu unterschlagen.

Tragischer Irrtum brachte den Tod

Minden, 26. Febr. In einem Wirtschaftsbetrieb wurden leere Flaschen ausgepackt. In einer der Flaschen befand sich aber unerwartet eine Flüssigkeit. Der mit dem Auspacken beschäftigte Mann freute sich darüber, einen billigen Tropfen gefunden zu haben, und er trank von dem Inhalt. Bald stellten sich ungewöhnliche Beschwerden ein, die noch in derselben Nacht zu einem Tobsuchtsanfall führten. Die Angehörigen sorgten für die Ueberführung des Erkrankten in ein Hospital, wo sich als Folge dieses tragischen Irrtums bald der Tod einstellte. Was die Flasche enthalten hat, muß erst noch festgestellt werden.

Familienvater im Wortwechsel erstochen

Worms, 26. Febr. In Westhofen hatte der Arbeiter Franz Paul Dreißigacker auf seinem Nachhauseweg einen Wortwechsel mit dem 20jährigen Heinrich Dürkes vor dessen Wohnung. Im Verlauf dieses Wortwechsels griff Dürkens zu einem frischgewetzten Küchenmesser und stach dem Dreißigacker mit aller Wucht in den Unterleib. Der Gestochene starb nach wenigen Minuten. Der Messerheld wurde festgenommen. Dreißigacker war 37 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier minderjährigen Kindern.

Der gefundene Bezugsschein

Neustadt a. d. Weinstr., 26. Febr. Einen empfindlichen Denkzettel erhielt die 27 Jahre alte Elisabeth Krumrey, die auf der Straße einen Bezugsschein fand, den sie nicht ablieferte. Sie änderte ihn vielmehr zu Hause — er lautete auf Hose und Unterrock — dahin ab, daß sie „zwei Meter Stoff" einsetzte und beim Kauf mit dem Namen, auf den der Schein ausgestellt war, quittierte. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis und hob in der Urteilsbegründung hervor, daß das Gericht nur mit Rücksicht auf das reumütige Geständnis der Angeklagten von einer Zuchthausstrafe, die für solche Taten an sich verwirkt sei, abgesehen habe.

Schmuggler von Wölfen zerrissen.

Belgrad, 26. Febr. Vier Tabakschmuggler wurden in den westmontenegrinischen Bergen von einem Rudel hungriger Wölfe überfallen und zerrissen.

Sport vom Tage

Auf- und Abstieg im Fußball.

Nun gibt es doch Auf- und Abstieg im deutschen Fußball. Sowohl in der Bereichs- wie in den Bezirks- und Kreisklassen steigen die Letzten ab, während die Meister aufsteigen. In der Bereichsklasse richtet sich der Abstieg nach der Zahl der beteiligten Mannschaften.

Die Fußball-Endspiele beginnen später, so daß die Bereichsmeister nicht mehr bis zum 31. März gemeldet sein brauchen. Außerdem entfällt in diesem Jahre auch die Sommerpause, so daß die Vereine ihren Spielverkehr aufrecht erhalten können.

Die Frau ohne Gesicht

Roman von Robert Kind

30 Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

Das leuchtete mir ein. Die zweite Bedingung war die, daß ich mich verpflichten sollte, während der zwei Wochen sozusagen Wärterdienste im Hause zu verrichten. „Ich habe wenig Zeit. Sie brauchen ihr täglich nur die Mahlzeit zu bereiten. Können Sie das? Sonst holen Sie das Essen aus einem Gasthof. Natürlich müssen Sie achtgeben, daß sie nicht davonläuft. Am besten ist es, Sie halten sie immer eingeschlossen. Sie wird Ihnen lange Geschichten erzählen, aber alles existiert nur in ihrer Fantasie. Ich komme öfter zu Ihnen und sehe nach dem Rechten. Die Kosten für die Verpflegung gehen selbstverständlich zu meinen Lasten."

Den ganzen Montag wartete ich. Für den Aufenthalt der Kranken richtete ich im ersten Stock einen Raum her, der als einziger im Hause ein vergittertes Fenster hat, denn ich wollte Herrn Melzer für das viele Geld, das er zahlte, auch nach Kräften nützlich sein.

Erst nach Anbruch der Dunkelheit kam Herr Melzer mit drei Damen in einem Auto. Zwei stellte er mir als seine Schwestern vor, die dritte war die Kranke. Sie war ganz ruhig und weinte nur, als sie ins Haus geführt wurde. Die beiden Schwestern waren sehr gut zu ihr und redeten ihr freundlich zu.

Erst als sie in das Zimmer mit dem vergitterten Fenster gebracht wurde, fing sie an zu toben und schrie: „Sie sollen mich frei lassen. Was habe ich Ihnen denn getan?"

„Sehen Sie", sagte Herr Melzer zu mir", so macht sie das nun in meiner Berliner Wohnung den ganzen Tag. Das läßt sich natürlich auf die Dauer der friedfertigste Nachbar nicht gefallen. Hier kann sie schreien. Hier stört sie niemand dran."

Ich hatte Mitleid mit der Aermsten und nahm mir vor, sie recht freundlich zu behandeln. Mit Freundlichkeit kommt man bei so aufgeregten [illegible] ja immer am weitesten. Herr Melz[illegible] mit den Damen wieder fort, und ich brachte der Iren die erste Mahlzeit. Sie beschwor mich, sie gehen zu lassen. Sie sei nicht geisteskrank, sie würde von Erpressern festgehalten. Aber ich sagte nur: Ja, ja . . . freilich, aber es wird schon alles gut werden. Sie weinte und schluchzte, bis sie endlich einschlief.

Am Dienstag schon kam Herr Melzer wieder. Er kam ohne Auto und ohne Begleitung. Ich mußte ihm erzählen, was die Kranke alles gesagt hatte, und das stimmte ihn traurig

„So geht das nun schon Jahre", sagte er, „ist das nicht schrecklich! Und das viele Geld, das so eine Krankheit kostet. Ich habe schon ein kleines Vermögen für sie opfern müssen. Aber was soll man tun?

Dann ging er zu der Kranken hinauf und blieb lange bei ihr. Als er ging, schenkte er mir zehn Mark, und ich mußte ihm versprechen, gut achtzugeben. Er ließ mir noch Zeitungen und Zigarren da. Dann ging er, kam aber schon am nächsten Tag, am Mittwoch wieder.

An diesem Abend hörte ich ihn laut schelten. Die Kranke weinte. Schließlich kam er wieder herunter. Ich merkte, wie verstimmt er war.

Haben Sie gehört, wie ich gescholten habe?, fragte er.

Allerdings, erwiderte ich. Sie sprachen etwas laut.

Da seufzte er. „Ich habe viel Aerger mit ihr; Glauben Sie das nur. Wenn ich sie in einigen Tagen in die Anstalt bringe, muß ich sofort fünfhundert Mark auf ein Brett zahlen. Das ist eine kostspielige Sache."

Das will ich meinen, sagte ich. Meine Schwägerin war auch einmal vierzehn Monate in einem Sanatorium. Das kostet immer eine Stange Geld.

„Sie sind ein vernünftiger Mann", nickte Herr Melzer. „Mit Ihnen kann man reden. Das Geld, du liebe Zeit, ich zahle es ja gerne. Aber wenn man dann ihr Geschrei hört und sieht wie sie sich vor einem fürchtet, wo mans doch gut mit ihr meint, da kann man schon mal die Nerven verlieren."

Er sah ganz blaß aus, und er tat mir sehr leid. Als er fort war, brachte ich der Kranken das Essen. Auf den ersten Blick sah ich, daß er sie ins Gesicht geschlagen haben mußte. Die linke Seite war rot und leicht geschwollen.

„Das war mir allerdings außer dem Spaß," fuhr Steinhöfer fort. „Schlagen soll man einen kranken Menschen nicht. Ich tröstete sie, so gut ich konnte. Und da fing sie wieder an: festgehalten werde sie . . . sie sei nicht geisteskrank . . . der Mann, der sie hierher gebracht habe, sei ein Schuft . . . und so weiter . .. Sie merkte wohl, daß ich ihr nicht glaubte, denn sie rief erregt:

„Der Mensch wird mich eines Tages töten . . vielleicht sogar hier in diesem Hause. Wenn Sie mir nicht glauben wollen, dann tun Sie mir wenigstens den Gefallen und lassen sich von anderen Menschen sagen, daß ich vollkommen normal bin. Von meinen Freunden, die nicht wissen, daß ich hier festgehalten werde. Warum wollen Sie einem armen Mädchen nicht helfen? Sie haben doch auch ein Herz in der Brust, und werden sich doch gewiß nicht mit Verbrechern einlassen!"

„Ganz gewiß nicht", erwiderte ich und wurde nachdenklich. „Aber zu wem könnte ich gehen, um mich über Sie zu erkundigen?"

Da nannte Sie Ihren Namen, Herr Doktor.

„Ich schreibe Ihnen paar Zeilen auf, und die bringen sie ihm. Er wird Sie sicher belohnen und alles veranlassen, mich hier fortzubringen."

Papier hatte ich nicht im Hause. Sie riß ein Stück Tapete von der Wand, und ich brachte ihr einen Bleistift. Sofort konnte ich aber nicht gehen, weil ich nachts merkte, wie jemand um das Haus herumschlich. Trotz der Dunkelheit erkannte ich Herrn Melzer. Sicher wollte er horchen, ob ich mit der Kranken sprach. Das machte mich eigentlich recht stutzig. Während der Nacht kam er nicht herein, sondern erst am nächsten Morgen.

Ich hatte das Gefühl, daß er mißtrauisch gegen mich geworden war. Er sagte: ‚Es sei möglich, daß schon in dieser Woche etwas in der Privatklinik frei wird, dann brauchen Sie hier nicht mehr den Krankenwärter zu spielen.' Das brachte mich zu dem Entschluß, Ihnen den Brief so rasch als möglich zu bringen, Herr Doktor. Aber vor heute war es nicht zu machen. Aber nun ... Sie sehen ja ... nun bin ich doch zu Ihnen gekommen ..."

Doktor Möller war hochgradig erregt, und Dreßler nicht weniger.

„Kommt dieser Herr Melzer heute abend wieder?"

„Eben nicht, Herr Doktor. Er sagte: ‚Ich bin am Sonnabend vormittag wieder da. Wahrscheinlich nehme ich die Kranke dann gleich mit'."

Möller wechselte mit Dreßler einen raschen Blick. Dann sah er zur Uhr. An zehn Uhr fehlte eine Viertelstunde. Er trat ans Fenster und blickte in die Nacht hinaus. Es war ziemlich hell, obwohl kein Vollmond war.

Als er sich wieder dem Zimmer zuwandte, sah er seltsam entschlossen aus. „Sie haben uns einen guten Dienst erwiesen, Herr Steinhöfer. Die junge Dame ist vollkommen gesund."

„Wollen Sie mit hinauskommen?"

„Selbstverständlich."

„Aber Unannehmlichkeiten ... Unannehmlichkeiten habe ich keine zu befürchten?"

„Ich wüßte eigentlich nicht, wieso. Vorausgesetzt, daß sich alles tatsächlich so verhält, wie Sie erzählt haben. Aber die Polizei muß verständigt werden ..."

„Bitte ... nein."

Aber Doktor Möller schüttelte den Kopf. „Das muß sein. Ihnen geschieht deswegen nichts." Und er trat an den Schreibtisch, nahm den Hörer ab und drehte die Nummernscheibe.

Doch der Kriminalrat war nicht da. Auch Kommissar Runge nicht. Beide waren in dringender Angelegenheit dienstlich unterwegs.

Der Gedanke, eine andere Dienststelle in einer Sache in Anspruch zu nehmen, die eigentlich Tetzlaff zukam, war ihm unerfreulich. Und auf eigene Kappe ... nein, das wäre doch ein wenig zu abenteuerlich gewesen.

Fortsetzung folgt

Brühl und Umgebung

Brühl, 27. Februar 1940.

Auszeichnung für verdiente Helfer der NSV.

Ihre Arbeit sichert mit die Ewigkeit des Deutschen Volkes.

= Am Samstagabend fand im Sitzungssaale des Landratsamtes in Köln die feierliche Ueberreichung der Medaillen für Volkspflege an 24 verdiente Helferinnen und Helfer der NSV statt.

Der Sitzungssaal der Kreisverwaltung war für diese Feierstunde der geeignete Raum: in seiner vornehmen Einfachheit war er der rechte Platz für die Ehrung der Männer und Frauen, die in stiller unermüdlicher Arbeit seit 1933 im Dienste der NSV tätig sind. Musik umrahmte die Feier, in der Kreisleiter Janota zu den Geehrten und den Gästen, den Ortsgruppenleitern und Amtsleiter der NSDAP und der NSV des Landkreises sprach. Die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt hat nur den einen Sinn und den einzigen Zweck, die Pflege des deutschen Volkes. Keine Wohltätigkeit im übernommenem Sinne keine Mildtätigkeit und keinerlei Mitleid mit ärmeren Leuten bildet die Grundlage ihrer Arbeit. Das ist vielmehr der Wille, das gesunde deutsche Volk so zu pflegen und zu fördern, daß seine Ewigkeit für immer und alle Zeiten gewährleistet ist, daß es immer stärker, schöner und besser werde. Die Ewigkeit des deutschen Volkes liegt einzig und allein in einem gesunden und starken Volk, das sein Blut rein erhält und es vom Einzelnen weitergeben läßt an spätere Glieder. Viel Krankhaftes, geistiger und körperlicher Art, ist durch die Arbeit der NSV bisher schon geheilt worden. Das Ziel ist, alles zu bannen und zu heilen, zu gesunden, was irgendwie krankhaft ist. Diese Volkspflege wird nicht nur nach den zwar auch notwendigen gesetzlichen Maßnahmen ausgeübt, sie baut sich vielmehr auf auf einer großen Zahl von Männern und Frauen, die in selbstloser Arbeit immer tätig sind und dieses eine Ziel schöpferisch wirken. Mit Erzwingen und Gesetzen kann ein solches Ziel allein nie erreicht werden: hier muß die zielbewußte Arbeit der Männer und Frauen einsetzen, die die Mühen und Sorgen dieser Arbeit willig auf sich nehmen. Dies sind eben die Helferinnen und Helfer der NSV und der NS Frauenschaft, die in starker Selbstverleugnung solche Arbeit auf sich genommen haben. Sie erwarten keinen Dank, der ihnen gewiß auch nie so ausgesprochen werden kann, wie es die Arbeit verlangte. Sie erfüllen ihre Pflicht in dem Bewußtsein, dadurch dem Führer zu helfen und ihm ein gesundes und starkes Volk zu geben. Dieses Bewußtsein ist ihnen allen der schönste und beste Dank.

Die Auszeichnung mit der ihnen vom Führer verliehenen Medaille für Volkspflege stellt ein äußeres Zeichen des Dankes dar, den das deutsche Volk diesen Männern und Frauen schuldet. Wie das Eiserne Kreuz den Kämpfer an der Front vor dem Feinde für besondere Tapferkeit ausgezeichnet, so ehrt diese Medaille den Kämpfer in der Front der NSV für seinen Einsatz. Die Medaille soll, so führte der Kreisleiter dann zum Schluß aus, sie immer wieder daran erinnern, für was sie eigentlich Mühe und Arbeit auf sich nehmen. Sie soll ihnen aber weiterhin Ansporn sein, auszuharren und nie zu ermüden in diesem Kampf um das ewige Deutschland.

Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes reichte der Kreisleiter dann jedem der 24 Männer und Frauen die Auszeichnung und die Ehrenurkunde und sprach ihnen den Glückwunsch der NSDAP aus.

Aus Brühl erhielten die Auszeichnung: Philipp Fell, Frau Herzog, Frau Rösing und Frl. Simanowski.

Amtswalterappell der NSKOV Brühl.

= Im Parteiheim fand der monatliche Amtswalterappell der NSKOV Kameradschaft Brühl statt. Kameradschaftsführer Kremer rügte den schwachen Besuch der letzten Mitgliederversammlung. Um den Kameraden der Außenorte aber in Zukunft den Besuch der Kameradschaftsveranstaltungen leichter zu machen, werden in den Sommermonaten für die einzelnen Abteilungen wieder Versammlungen in den Außenorten gehalten werden. Die Gaudienststelle hat angeordnet, daß die Ehrenabteilungen neu aufgestellt werden sollen. Hierzu haben die Abteilungsführer die Kameraden zu melden. Für amputierte Schwerbeschädigte kann durch die Kameradschaft über die Gaudienststelle eine zusätzliche Versorgung von Spinnstoffwaren und Seife auf Antrag gewährt werden. Am 2. und 3. März findet die fünfte Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW statt, die auch von der NSKOV durchgeführt wird. Von allen Mitgliedern wird ein restloser Einsatz erwartet, daß der Erlös in diesem Jahre die Ergebnisse früherer Sammlungen weit überschreiten soll.

Probebetrieb der Rathaussirene.

An einem der kommenden Tage wird die Sirene auf dem Rathause probeweise in Betrieb gesetzt. Dieser Probebetrieb ist erforderlich, um die Betriebsfähigkeit der Sirene feststellen zu können. Es wird nur das Signal „Entwarnung" (hoher Dauerton) gegeben. Das Signal „Fliegeralarm" (an- und abschwellender Heulton) wird **niemals** im Probebetrieb gegeben. Beim Ertönen dieses letztbezeichneten Signales sind **stets** die für den Ernstfall vorgesehenen Maßnahmen zu treffen. Der genaue Zeitpunkt des Probebetriebes wird noch bekanntgegeben.

Ehrentafel des Alters.

Frau Witwe Theodor Hütten in Brühl, Schloßstr. 7, begeht am Mittwoch, 28. Februar ihren **80. Geburtstag** in geistiger und körperlicher Frische. Ausgezeichnet wurde sie mit dem goldenen Ehrenkreuz der Kinderreichen. Auch heute verfolgt sie noch tagtäglich das Zeitgeschehen. Unsern herzlichen Glückwunsch der treuen Leserin.

Verkehrsunfall.

= Ein auf der Rheinstraße nach Wesseling fahrender Radfahrer wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenwagen gestreift und zu Boden geschleudert. Hierbei erlitt er erhebliche Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die Aufgaben der weiblichen Kriminalpolizei

Es ist eine weithin gewürdigte Tatsache, daß der deutschen Frau in allen Berufszweigen die Möglichkeit wertvoller Aufbauarbeit für Volk und Staat gegeben ist. Sei es, daß sie mitwirkt an der Gestaltung völkischen Lebens als Hausfrau und Mutter oder als Berufstätige. Ganz besonders wird ihre Arbeit da nutzbar in Erscheinung treten, wo es sich um den Interessenkreis des kindlichen und jugendlichen Menschen handelt. Auf dieser Erkenntnis ist das Arbeitsgebiet der „weiblichen Kriminalpolizei" als Sonderdienststelle innerhalb der Kriminalpolizei aufgebaut. Es läßt sich nach zwei Hauptlinien unterscheiden? In ein kriminalpolizeiliches und ein gefährdetenpolizeiliches. — Bei der Erforschung strafbarer Handlungen strafunmündiger Kinder bis zu 14 Jahren hat die weibliche Kriminalpolizei in sozial besonders gelagerten Fällen z. B. bei Schwangerschaften, Geistesstörung usw., bei Gnadensachen und Strafzumessungssachen u. a. — Nicht unwichtiger als die kriminalpolizeiliche Aufgabe der weiblichen Kriminalpolizei ist die gefährdetenpolizeiliche. Sie ist vorbeugende Tätigkeit und um so erfolgreicher, je früher sie einsetzt. Bei ihr wird das Hauptaugenmerk ebenfalls auf Kinder, Jugendliche und Minderjährige zu richten sein, um sie vor Kriminalität, Abgleiten in Prostitution und andere Schäden zu bewahren, die sich aus Veranlagung, Schierigkeiten im Entwicklungszeitalter und Umwelteinflüsse ergeben. Die Kriminalpolizei hat im nationalistischen Staate eine erhöhte Aufgabe, die Erziehungsaufgabe an der Jugend erfüllen zu helfen. Sie wird dort eingreifen, wo nach Nichtausreichen der Machtmittel des Elternhauses und der Jugendhilfe die Exekutivgewalt der Polizei zur Durchführung der Erziehungsmaßnahmen erforderlich ist. Oder da, wo Kinder, weibliche Jugendliche oder weibliche Minderjährige wegen einer ihnen drohenden Gefahr des polizeilichen Schutzes bedürfen. Bei Streifen der weiblichen Kriminalpolizei durch Warenhäuser, Bahnhöfe, Rummelplätze, Kinos usw. dürfen ihren Augen [illegible]lende Kinder, entwichene Fürsorgezöglinge, Vermißte, kleine Umhertreiber und Taschendiebe nicht entgehen. Zu ihren Aufgaben zählt die Ueberwachung öffentlicher Tanzlokale auf den Besuch Jugendlicher, die unter 16 Jahren solche Vergnügen nicht besuchen dürfen. Auch bei dieser vorbeugenden Arbeit ist engste Fühlung mit Schule, Elternhaus und Zuleitung an die Organisationen, die sich mit der erzieherischen und fürsorgerischen Aufgabe befassen, wie Jugendamt, NSV-Jugendhilfe. HJ usw. unerläßlich. Die Aufgabe der Polizei im nationalsozialistischen Staate ist, Freund und Helfer des Volkes zu sein. Wieviel mehr gilt dieser Grundgedanke für die Frau innerhalb der Polizei, die nach ihrer fraulichen Sonderaufgabe helfend und erzieherisch an der heranwachsenden Jugend arbeitet zum Schutze der Gemeinschaft und mit ganzer Kraft in steter Einsatzbereitschaft.

Kranke Zähne führen oft zu schweren Allgemeinerkrankungen. Richtige Zahnpflege hilft die Zähne gesund erhalten.

CHLORODONT

WKP es mit solchen zu tun, die selbst Strafbares begingen oder mit denen, die als Verletzte oder Geschädigte in mehr oder minder schwere Vergehen oder Verbrechen verwickelt wurden oder sie haben Vorgänge beobachtet und sollen über sie berichten. Es ist dabei zu prüfen, ob an den Straftaten Erwachsene als unmittelbare Täter, Hehler oder Anstifter beteiligt sind. Hier gilt es zum Zwecke der Wahrheitsfindung alle Verwicklungen und Verwirrungen zu lösen und zu lichten. Daneben ist die Begegnung des Kindes mit der Polizei durch Befragen und Verwarnen zu einem erzieherisch wirksamen Erlebnis zu gestalten. Die Bearbeitung dieser Anzeigen erhält dadurch den Wert vorbeugender Maßnahmen. — Die Erforschung von Straffällen weiblicher Jugendlicher bis zum 18. Lebensjahr bedingt neben der Klärung der Tatumstände eingehende Ermittlungen über geistige und seelische Entwicklung des Jugendlichen. Sie bilden eine Unterlage für die gerichtliche Urteilsfindung und Anhaltspunkte für etwaige Erziehungsmaßnahmen. In das Arbeitsfeld der weiblichen Kriminalpolizei werden weibliche Halberwachsene im Alter von 18 bis 21 Jahren hineinbezogen, wenn sie noch nicht oder nur unerheblich vorbestraft sind. Die Vernehmung volljähriger weiblicher Personen erfolgt durch die weibliche Kriminalpolizei in sozial besonders gelagerten Fällen z. B. bei Schwangerschaften, Geistesstörung usw., bei Gnadensachen und Strafzumessungssachen u. a. — Nicht unwichtiger als die kriminalpolizeiliche Aufgabe der weiblichen Kriminalpolizei ist die gefährdetenpolizeiliche. Sie ist vorbeugende Tätigkeit und um so erfolgreicher, je früher sie einsetzt. Bei ihr wird das Hauptaugenmerk ebenfalls auf Kinder, Jugendliche und Minderjährige zu richten sein, um sie vor Kriminalität, Abgleiten in Prostitution und andere Schäden zu bewahren, die sich aus Veranlagung, Schierigkeiten im Entwicklungszeitalter und Umwelteinflüsse ergeben. Die Kriminalpolizei hat im nationalistischen Staate eine erhöhte Aufgabe, die Erziehungsaufgabe an der Jugend erfüllen zu helfen. Sie wird dort eingreifen, wo nach Nichtausreichen der Machtmittel des Elternhauses und der Jugendhilfe die Exekutivgewalt der Polizei zur Durchführung der Erziehungsmaßnahmen erforderlich ist. Oder da, wo Kinder, weibliche Jugendliche oder weibliche Minderjährige wegen einer ihnen drohenden Gefahr des polizeilichen Schutzes bedürfen. Bei Streifen der weiblichen Kriminalpolizei durch Warenhäuser, Bahnhöfe, Rummelplätze, Kinos usw. dürfen ihren Augen [illegible]lende Kinder, entwichene Fürsorgezöglinge, Vermißte, kleine Umhertreiber und Taschendiebe nicht entgehen. Zu ihren Aufgaben zählt die Ueberwachung öffentlicher Tanzlokale auf den Besuch Jugendlicher, die unter 16 Jahren solche Vergnügen nicht besuchen dürfen. Auch bei dieser vorbeugenden Arbeit ist engste Fühlung mit Schule, Elternhaus und Zuleitung an die Organisationen, die sich mit der erzieherischen und fürsorgerischen Aufgabe befassen, wie Jugendamt, NSV-Jugendhilfe. HJ usw. unerläßlich. Die Aufgabe der Polizei im nationalsozialistischen Staate ist, Freund und Helfer des Volkes zu sein. Wieviel mehr gilt dieser Grundgedanke für die Frau innerhalb der Polizei, die nach ihrer fraulichen Sonderaufgabe helfend und erzieherisch an der heranwachsenden Jugend arbeitet zum Schutze der Gemeinschaft und mit ganzer Kraft in steter Einsatzbereitschaft.

Aus dem Reich der Technik.

Schwingungdämpfende Gewebeeinlagen.

VA. Die vorzüglichen chemischen und technischen Eigenschaften des Hartgewebes Carta-Textil sind auch in der Maschinenindustrie bestens erprobt. Der Werkstoff verbindet Leichtigkeit mit hoher mechanischer Festigkeit, ist korrosionsfest, öl- und wasserbeständig. Er ist besonders dann zu empfehlen, wenn die Anwendung metallischer Stoffe schwierig ist oder wenn Rohhaut und Fiber sich als unbrauchbar erwiesen haben. Carta-Textil wirkt infolge der Verfilzung der Gewebeeinlagen mit dem Kunstharz stark schwingungsdämpfend, gewährleistet einen geräuschlosen Lauf und ein genaueres Arbeiten in der Leistungsübertragung, weshalb es für Zahnräder und andere Getriebe gern verwendet wird.

Anwendung von Vinylpolymerisaten.

VA. Die Kunststoffe scheinen berufen, das alte Problem der vollkommenen und dauerhaften Abdichtung von Bauwerken endgültig zu lösen. Aus der Vielzahl der zur Verfügung stehenden Kunststoffe sind in diesem Zusammenhang nur diejenigen besonders wertvoll, die in Bezug auf physikalische und chemische Eigenschaften den Anforderungen am weitesten genügen, das sind die Vinylpolymerisate. Hierzu gehört das Becelith, das sich am geeignetsten erwiesen hat. Es ist in Form von Folien, Bändern oder Platten ein idealer Werkstoff zur Erfüllung dieser Aufgabe. Der Werkstoff hat eine relativ hohe Festigkeit bei einer immerhin beachtlichen Dehnung von etwa 20 vH., so daß Bewegungen zwischen den Bauwerksteilen sich auf die mit solchem Material hergestellte Isolierung nicht nachteilig auswirken können. Der Werkstoff ist gegen Wasser, Säuren und Alkalien vollkommen beständig.

Eisenbahn mit Holzfeuerung?

VA. Der große Holzreichtum Finnland hat das Volksversorgungsministerium veranlaßt, für eine stärkere Verwendung einheimischer Brennstoffe zum Zwecke der Devisenersparnis zu werben. Hierbei wurde auch ein Uebergang der Einsenbahn von der Kohle- zur Holzfeuerung in Erwägung gezogen.

Lichtelektrischer Start.

VA. Wie oft kommt es vor, daß es beim Rennen mit dem Start nicht klappt! Verschiedene Mehoden hat man versucht, doch ließen sich Mängel nicht immer vermeiden. Um jede persönliche Willkür im Augenblick des Starts und damit einen gerechten Ablauf des Rennen zu gewährleisten, wird der Start und das Abschnellen des Startbandes lichtelektrisch bewerkstelligt. Das von Telefunken zu diesem Zweck konstruierte Gerät wird erstmalig für die Trabrennbahn Aarhus in Dänemark ausprobiert werden.

Industrialisierte Milch.

Im Altreich hat die Herstellung von Kasein immer mehr an Bedeutung gewonnen. Deutschland hatte zwar immer einen hohen Bedarf an Kasein, deckte ihn in früheren Jahren aber fast ausschließlich aus der Einfuhr. Im Jahre 1935 betrug der Einfuhrüberschuß 15 500 t, 1938 nur noch etwas über 8000 t. Im gleichen Zeitraum ist der heimische Anteil von 2,1 vH auf 52,2 vH gestiegen. Die Hauptkaseinverbraucher sind das Nahrungsmittelgewerbe (Bäckereien, Suppenwürfel- und Wurstfabriken) und die Industrie, die das Kasein zur Herstellung hochwertiger Filme, Glanzpapier, Kunsthorn, Seifen und Leim sowie für Spinnstoffe benötigt.

Preßstoffe aus Kaffee.

Es ist bekannt, daß in einem deutschen Chemieunternehmen seit langem schon Seifenfette aus Kaffeesatz gewonnen werden. Man braucht dazu nicht nur reine Bohnen. Auch sämtliche Kaffee-Ersatzstoffe besitzen einen gewissen Oelgehalt, der z. B. beim Malzkaffee 5—8 vH erreicht. — Aus Amerika kommt nun die Meldung, daß dort weitere Verarbeitungsverfahren von Kaffee zu Preßstoffen angegeben werden. Während sich bisher Preßstoffe in recht einführen konnten, ergeben sich bei dem niedrigen Kaffeepreis und den überschüssigen Kaffeemengen günstige Möglichkeiten. Bei der Verarbeitung des rohen Kaffees fallen gut verwertbare Preßteile und Kaffeeöl als Nebenerzeugnis ab.

Die erste Oelleitung.

VA. Als der Kampf um das Oel einsetzte, bestanden große Verkehrsschwierigkeiten. Oft war es nur unter größten Mühen möglich, das Oel zu den Bestimmungsorten zu transportieren. Diese mißliche Lage benutzte ein Holländer und baute erstmals um 1870 herum eine Oelleitung. Das von ihm geförderte Oel wurde durch eine 6 km lange Rohrleitung nach der Raffinerie gepumpt. In seiner pipe-line wurden 80 Fässer in einer Stunde durchgeschleust, für damalige Begriffe eine Rekordleistung.

England und der Schwefel.

VA. Dieser Rohstoff kam in früheren Zeiten fast ausschließlich aus Sizilien. Im Jahre 1838 übertrug der König von Neapel, dem Sizilien gehörte, einer Firma das Monopol für die Schwefelgewinnung mit dem Erfolg, daß der Preis des Schwefels auf das Dreifache stieg. England, das schon damals für seine Schwefelsäurefabriken viel Schwefel brauchte, fühlte sich durch diese Maßnahme auf das peinlichste berührt und drohte einfach mit Krieg, was dann auch zur Folge hatte, daß das Schwefelmonopol aufgehoben wurde. Wo man hinschaut im Aufbau des britischen Rohstoffreiches: friedlich unter Achtung der Arbeit des Schwächeren ging es niemals ab!

Reinigen von Plexiglas.

VA. Beim Reinigen dieses Werkstoffs ist vor allem darauf zu achten, daß keine scharfkantigen und harten Stoffe und insbesondere keine Reinigungsmittel, die Schmirgel enthalten, verwendet werden. Ebenso darf man keine Lösungsmittel, wie Alkohol, Azeton, Benzol, Essigester, Trichloräthylen oder Flüssigkeiten, die diese Stoffe enthalten, benutzen. Dazu gehören auch die heute üblichen Lacklösungsmittel, Entfettungsmittel und Kraftstoffgemische. Reinbenzin greift unter Spannung stehende gebogene Plexiglas-Scheiben an. Petroleum ist nicht geeignet. Die Reinigung erfolgt am besten durch Spülen mit Wasser und Abdrücken mit einem weichen Schwamm. Bei festhaftendem Schmutz erwärmt man das Wasser zweckmäßig auf 40—50 Grad C und setzt ihm gegebenenfalls etwas Seife oder Soda zu.

Höchste Tugend unseres deutschen Volkes

Im Selbstbehauptungskampf unseres deutschen Volkes durch die Jahrhunderte, hat der soldatische Gedanke, der Gedanke der Wehrhaftigkeit, von grauen Vorzeiten an bis auf die moderne Form der Wehrpflicht, einen dem deutschen Wesen entsprechenden Entwicklungsgang genommen. Das Soldatentum ist in Groß-Deutschland zur höchsten männlichen Tugend geworden. Was den Soldaten an Opferfähigkeit und Einsatzfreude auszeichnet, gilt übertragen bei den Frauen auf die Mutterschaft, auf die hohe Tugend deutschen Frauentums. Diese höchsten Tugenden unseres Volkes erstrahlen in unsrer Zeit wieder zu einer bisher nie empfundenen Schönheit. Die Erziehungsarbeit des Führers hat diesen Tugenden wieder den Ehrenplatz im Herzen der Nation gesichert, der ihnen gebührt. Aus den erbtüchtigen Familien unseres Volkes wachsen die Träger dieser deutschen Tugenden wieder heran.

Ueberzeugend ist die Tatsache, daß sich die Mannschaften bei den Spezialwaffen der deutschen Wehrmacht, die sich aus Freiwilligen rekrutieren, 58—62 vH aus Söhnen kinderreicher Familien zusammensetzen, so wie die Töchter erbtüchtiger kinderreicher Mütter den Segen des Familienglücks und Kinderglücks von klein auf in ihren Herzen beheimaten. Auch sie werden einmal dem hohen Vorbild ihrer Mutter folgen und in der Mehrzahl zu kinderreichen Müttern werden.

Auch der Kreis opferbereiter und lebensbejahender Familien tritt in der 5. Reichs-Straßensammlung am 2. und 3. März wieder mit an zum großen und schönen Gemeinschaftsdienst für unser Volk, im Kriegswinterhilfswerk.

Die deutsche Volksgemeinschaft aber wird mit ganz besonderer Freude den sammelnden Organisationen, NSKOV, RLB, RDK, helfen, um diese Reichs-Straßensammlung zu einem schönen Erfolg unserer Volksgemeinschaft anwachsen zu lassen.

Steuerhinterziehung im Beitreibungsverfahren

DGK. Steuerhinterziehung begeht nach den Bestimmungen der Reichsabgabenordnung derjenige, der zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines anderen vorsätzlich bewirkt, daß Steuereinnahmen verkürzt werden, oder nicht gerechtfertigte Steuervorteile erschleicht.

Der Tatbestand der Steuerhinterziehung ist also, sehr weit gefaßt, so daß die verschiedenartigsten Vorgänge darunter fallen können. Eine derartig weite Fassung ist aber notwendig; denn angesichts der Vielzahl von Steuerarten, der Verschiedenartigkeit ihrer Berechnungs- und Zahlungsweise sind die Steuerhinterziehungsmöglichkeiten derart zahlreich, daß sich eine engere Definition, die jeden Einzelfall mitumfaßt, gar nicht finden ließe.

Trotzdem wird in den Kreisen der Steuerpflichtigen vielfach die Auffassung vertreten, eine Steuerhinterziehung könne nur im Veranlagungsverfahren, und zwar nur vom Steuerpflichtigen selbst begangen werden. Diese Auffassung ist aber, worauf Regierungsrat Dr. Friesecke in der „Deutschen Justiz" S. 115 hinweist, unrichtig. Ebensogut wie im Veranlagungsverfahren kann eine Steuerhinterziehung auch im **Beitreibungsverfahren** begangen werden, wenn der Täter durch Täuschungshandlungen — z. B. Leistung eines falschen Offenbarungseides — den Willen betätigt, Vermögenswerte dem Zugriff der Steuerbehörde zu entziehen und dadurch die Beitreibung zu vereiteln.

Ist wegen der Steuerrückstände eine Forderung gepfändet, so kann auch der **Drittschuldner** sich einer Steuerhinterziehung schuldig machen. Dies ist nach der Rechtsprechung insbesondere dann der Fall, wenn der Dritte der Aufforderung der Steuerbehörde, sich zu erklären, ob er die Forderung als begründet anerkenne und bereit sei sie zu zahlen, nicht nachkommt und dadurch bewußt bewirkt, daß die Steuerbehörde im Glauben an den Rechtsbestand der Forderung gegen den Drittschuldner im Klagewege vorgeht, statt auf andere Weise sich in den Besitz der geschuldeten Steuer zu setzen.

Ein Heuhausen wurde wütend

Abenteuer eines Skihaserl.

Die hohe Kunst des Skilaufens vermittelt viel Freude und Erholung, — wenn man sie erst einmal beherrscht. Anfänger darin — die weiblichen nennt man bekanntlich „Skihaserln" — erleben allerdings manches mehr oder minder schmerzhafte oder gefährliche Abenteuer. Schlimm hätte es neulich einem solchen Skihaserl ergehen können, das in der Nähe von **Ballenstedt** in Anhalt einsam das Skilaufen übte. Als Uebungsplatz hatte es sich einen kleinen Hang ausgesucht und betrachtete ihn mit „strategischem Blick" ehe die Abfahrt losgehen sollte. Dabei stellte das Mädchen vor sich im Gelände ein Ding fest, das ihrer Ansicht nach ein Heuhaufen war. Den steure ich an, sagte sich die Maid, wenn ich falle, dann wenigstens weich. Gedacht getan, — den Heuhaufen im Auge, ging die Abfahrt los — das Skihaserl schoß drauf zu und — o, kalter Schreck — der „Heuhaufen" erhob sich und schnaubte wütend. Er war nichts anderes als ein friedlich ruhender großer Keiler gewesen. Glücklicherweise fühlte sich der borstige Herr dermaßen in seiner Mittagsruhe gestört, daß er das Weite suchte. Wie leicht hätte er das Mädchen annehmen und schwer verwunden können. Aber ein Skihaserl muß eben Glück haben. Dennoch: Augen auf! Ein Wildschwein ist nun einmal kein Heuhaufen!

Lieber Rundfunk, bestell den Storch — —

Kleiner Junge will seinen Vati überraschen.

Alle deutschen Sender erfreuen sich eines reichen Posteingangs aus Hörerkreisen, der viele lebendige Anregungen, Ratschläge, Bitten, Wünsche, Lob- und Danksagungen bringt. Besonders die über alle Sender gehenden Wehrmachtswunschkonzerte sind immer wieder der Gegenstand zahlreicher Schreiben von Groß und Klein. Einem kleinen Jungen in **Gleiwitz** z. B. hatte es kürzlich die Ansage neu angekommender Soldatenkinder besonders angetan. Er dachte angestrengt nach und überlegte vor allem, daß ja auch sein Vati als Soldat an der Front steht. Das Ergebnis dieser Ueberlegung war ein Brief an den Reichssender Breslau, in dem es u. a. heißt: „Lieber Rundfunkonkel, sende mir Zwillinge, aber Mädchen. Wenn du schon so vielen Soldaten an der Front Kinder geschickt hast, warum mir nicht? Mein Vati ist auch Soldat an der Westfront. Den Storch kannst du bestellen, denn du hast näher mit ihm Verbindung. Es soll eine Ueberraschung für den Vati sein, wenn er auf Urlaub kommt!"

Der warnende Kanarienvogel

Im letzten Augenblick vor dem Tod gerettet.

Ahnungslos saß kürzlich in **Oldenburg** ein Mann vor seinem Lautsprecher und lauschte aufmerksam den Darbietungen. Er war ganz allein in der Wohnung, wenn man einen Kanarienvogel ausnimmt, der als munterer gelber Fleck sich in seinem Käfig bewegte. Des Mannes Sinne waren ganz auf den Rundfunk konzentriert, darum merkte er zunächst nicht, wie der kleine Vogel immer stiller wurde und sich endlich mit eingezogenem Kopf regungslos auf seiner Sitzstange verhielt. Plötzlich aber hörte der Rundfunkhörer hinter sich ein dumpfes Geräusch. Der Vogel war von der Stange gestürzt und lag leblos im Sand seines Käfigs. Während sich der Mann noch ratlos und bestürzt über seinen toten gelben Liebling beugte, stieg ihm plötzlich ein eigentümlicher Geruch in die Nase „Gas!" durchzuckte es ihn, „der Vogel ist ihm schon zum Opfer gefallen." Eilends stürzt der Mann vorwärts nach der Küche. Sie ist voller Gas, der Schlauch hat sich vom Gasherd gelöst. Er kann noch das Gas abstellen, dann eilt er aus der Wohnung. In der frischen Luft bricht er ohnmächtig zusammen!

Eine Uhr schlief 47 Jahre im Mauerwerk

Wenn der Maurer seinen Zeiteinteiler bei der Arbeit nicht wieder in die Tasche steckt.

Nicht nur Bücher haben ihre Schicksale, sondern dieses ehrwürdige Sprichwort der alten Römer läßt sich offenbar auch auf Uhren im allgemeinen und Taschenuhren im besonderen anwenden. Neulich sollte in **Betzdorf** im Rheinland in einem Hause eine Mauer durchbrochen werden. Kräftig werkten die Männer daran. Mit einem Male stutzte einer. Tatsächlich, da lag in dem Mauerwerk eine große Taschenuhr. Man nahm sie und besah sie. Sie war unversehrt, nicht mal das Glas hatte einen Sprung. Man zog sie auf und sie begann ihre übliche Tätigkeit. Leicht konnte man auch feststellen, wielange die Uhr in ihrer Gefangenschaft im Mauerwerk gesteckt hatte. Das Haus war 1892 erbaut worden, also war das zurückgezogene Eigenleben des Chronometers auf 47 Jahre anzuschlagen.

Vom richtigen Gemüseputzen

VA. Gemüse richtig putzen heißt, sie so behandeln, daß jeder genießbare Anteil erhalten und verwertet wird. Wenn wir z. B. einen Kohlkopf zurechtmachen, dann werden außer den äußeren schlechten Blättern nur zu oft der Strunk und die dicken Rippen entfernt und fortgeworfen. Selbst wenn diese Teile der Tierfütterung zugeführt werden, so ist der Verlust doch nicht vom Standpunkt unserer Ernährung zu rechtfertigen. Gewiß, diese Teile sind besonders hart, aber im Geschmack bestimmt nicht schlechter; also machen wir es so, daß wir sie recht gut weich kochen und dann noch in irgendeiner Form den Gerichten wieder zusetzen. Man kann den Strunk und die dicken Rippen für sich im Dampfe gar machen oder auch kochen, dann durch die Fleischmaschine oder durch ein feines Sieb geben und nun zum Andicken des Gemüses nehmen. Wir haben dadurch sogar einen doppelten Vorteil: der Kohlkopf ist vorzüglich ausgenutzt und wir sparen auch noch das Mehl zum Andicken der Tunke! Oder wir verwenden Strünke, Rippen und die gereinigten äußeren Blätter mit zur Herstellung einer Gemüsebrühe. Tausend Kleinigkeiten machen ein Viel, und wenn jeder Kohlkopf so gut verwertet ist, dann ist es doch auch in der Volkswirtschaft spürbar.

Beim Schälen von **Kartoffeln** entsteht ein Abfall, der je nach der Jahreszeit und der Beschaffenheit der Knolle mehr oder weniger groß ist, aber bis zu 30 vH ausmachen kann. Wenn wir aber die Kartoffel **ungeschält** im Dampfe gar machen, bleibt der Abfall beim Abziehen der Schale ganz gering und alle wertvollen Teile sind erhalten. Wir sollten nicht immer nur Salzkartoffeln essen und lieber einführen, daß es an einem Tag in der Woche nur Pellkartoffeln gibt, später vielleicht sogar an zwei Tagen. Man bedenke, daß beim Schälen meist 25 vH verloren gehen; wenn man 5 Pfund Kartoffeln schält, kommen nur noch 4 Pfund in den Kochtopf!

Zum Putzen der Gemüse, namentlich der Knollen, wie Sellerie und der Rüben ist das **Vordämpfen** sehr wichtig. Wir dämpfen die Gemüse im Kartoffeldämpfer, dann lassen sie sich sehr schnell und so gut schälen, daß diese sonst so gefürchtete Arbeit in kürzester Zeit geschafft ist; außerdem bleiben die guten Teile der Randschichten, die die hauptsächlichen Vitaminträger sind und sonst verloren gehen, für unsere Ernährung. So haben wir einen dreifachen Vorteil: das Nahrungsmittel ist restlos verwertet, alle gesundheitlich wichtigen Stoffe sind erhalten geblieben und schließlich haben wir auch weniger Arbeit. W.

Wie flicke ich Strümpfe?

WA. In der Regel stopft man die Strümpfe. Wenn aber die Löcher immer größer und zahlreicher werden und die Füßlinge schon sehr verstopft sind, kann man selbstverständlich auch ans Flicken der Strümpfe gehen. Grundsätzlich ist zu beachten, daß das Annähen der Flickstücke bei Strümpfen nur mit der Hand geschehen kann; denn jede Maschinennaht schlägt Beulen und drückt und reibt zwischen Schuh und Fuß. An den Beinlängen selbst kann man keinen Flicken ansetzen, höchstens am oberen Rand, der nicht unter der Kleidung hervorschaut. Die Füßlinge aber hätten einen ordentlichen, gutsitzenden und nicht drückenden Flicken oft recht nötig. Deshalb wird nachstehend eine Beschreibung des richtigen Flickens bezw. Ansetzens gegeben.

Zunächst einmal sucht man sich entweder einen noch gut erhaltenen Füßling von einem anderen Strumpfpaar heraus, das vielleicht an den Beinlängen beschädigt ist oder wegen der Farbe nicht mehr gern getragen wird. Meistens verwendet man dazu Beinlängen. Der als Flicken in Frage kommende Strumpf wird glatt gebügelt. Von dem zu ersetzenden Füßling ist inzwischen ein Papierschnitt entstanden. Diesen Schnitt legt man nun auf den neuen Füßling. Es ist darauf zu achten, daß auf die Fußfläche keine Naht kommt. Der beschädigte Füßling wird vorläufig von den Beinlängen nicht abgeschnitten. Man zieht den Strumpf über die Hand und steckt nun über dem alten Füßling den neugeschnittenen mit Stecknadeln fest, ehe man ihn mit Saumstichen annäht. Der Rand wird dabei umgelegt. Nun kann man auf der Innenseite den schadhaften Füßling abschneiden und die abstehenden Enden mit Hexenstichen festnähen. Diese Nähweise ist ebenso haltbar, wie locker und anschmiegsam. Beim Schnitt des neuen Füßlings muß gegebenenfalls der tiefe Ausschnitt der Schuhe berücksichtigt werden. Auch die Fersennaht darf nicht zu hoch gesetzt sein, damit sie nicht beim Tragen herausrutscht. Ein so wiederhergestellter Strumpf kann sehr gut in verschiedenen Arten von Halbschuhen getragen werden. Einzelne Flickteile werden in der gleichen Nähtechnik aufgesetzt. W—W.

Brr, der Abwasch!

WA. Brr, der Abwasch! Das ist der Stoßseufzer so mancher Hausfrau! Es gibt kaum eine Hausarbeit, die so allgemein unbeliebt ist wie das Abwaschen. Wir können uns aber diese Arbeit durch einige Kniffe **erleichtern** und bei dieser Gelegenheit auch noch an Zusatzmitteln zum Abspülwasser **sparen.** Und zwar haben wir zweierlei zu beachten: 1. dafür zu sorgen, daß es keine Krusten in Kochgeschirren gibt, daß auch in Schüsseln und Behältern alles Angesetzte schön aufgeweicht wird; 2. daß möglichst erst das Fett beseitigt wird, ehe das Geschirr oder Besteck (Messer darf man nur bis zum Griff ins Wasser stecken, weil sich sonst die Schneide allmählich herauslöst) in das Abspülwasser kommt.

Zu Punkt 1: schon beim Kochen so arbeiten, daß alles benutzte Geschirr und Löffel gleich in eine Schüssel mit Wasser kommen, oder mit Wasser gefüllt stehen lassen; so kann sich erst gar nichts ansetzen. Schon vor dem Essen die vielleicht vom Abend vorher oder vom Frühstück noch vorhandenen gebrauchten Teller, Schüssel und Töpfe in eine Schüssel mit Wasser stellen, damit sie vorgeweicht sind. Vor dem Abspülen wird nun nicht nur das Wasser entleert, sondern wir halten uns eine Bürste, die auch etwas gröber sein kann, mit der wir schon angesetzte Ränder und Reste entfernen. Wenn eine Warmwasserleitung vorhanden ist, machen wir auch diese Arbeit mit warmem Wasser.

Zu Punkt 2: jedes gebrauchte Geschirr, Teller oder Besteck **sofort** nach Gebrauch abspülen, auch wenn wir nur kaltes Wasser zur Verfügung haben. Von den noch warmen Eßtellern löst sich der größte Teil selbst fetthaltiger Reste, wenn wir nur schnell genug damit sind, damit das Fett nicht erst erstarrt. Das Säubern des Siebes, durch das wir eine Suppe oder Tunke geseiht haben, ist immer eine gefürchtete Arbeit, die wir uns aber sehr vereinfachen, indem wir das Sieb sofort — also gar nicht erst aus der Hand legen! — unter einen möglichst kräftigen Wasserstrahl halten.

Aber nicht immer ist es möglich, Geschirr gleich auf diese Weise vorzusäubern und das Fett sofort zu beseitigen. Dann haben wir noch ein ebenso einfaches wie wirksames Hilfsmittel: Zeitungspapier! Man wird erstaunt sein, wie vorzüglich leicht zusammengeknülltes Zeitungspapier Fett und sonstige Reste vom Geschirr mitnimmt, wenn wir es zum Ausreiben benutzen. Auch Eimer, Ausguß und sonst schwer zu säubernde Gegenstände reibt man erst mit Zeitungspapier aus, und die Arbeit ist nunmehr halb so schlimm. Der Abwasch des auf diese Weise gut vorbereiteten Geschirrs ist nur noch ein Kinderspiel und erfordert auch nicht die Menge an Soda oder ähnlichen Zusätzen, die sonst notwendig sind.

Wissenswertes kurz berichtet

Trockenschalen aus Kunstharz-Preßstoff „Hares S".

VA. Solche Schalen werden heute schon von den chemischen Fabriken in Trockenräumen verwandt. Gegenüber den bisher benutzten Schalen aus lackierter Pappe, Aluminiumblech, emailliertem Eisenblech, Glas, Pozellan weisen diese Schalen so viele Vorteile auf, daß ihre Verwendung in vielen Fällen mit erheblichen Ersparnissen verbunden sein wird. Die Schalen sind praktisch unempfindlich gegen Feuchtigkeit, sie haben keine glasierte Oberfläche, die bei Stoß und Schlag abspringt, sie sind wärmebeständig bis etwa 150 Grad. Im Vergleich zu Glas und Porzellan sind sie praktisch stoßfest, den meisten Chemikalien in dünneren Lösungen wiederstehen sie hervorragend.

Verantwortlich für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becher in Brühl. Verlag: Paul Becher in Brühl.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Der kluge Kopf hat längst herausgefunden, daß die Zeitungs-Anzeige die beste Werbeart ist und bleibt! Drum werbe in deiner Heimatzeitung!

Ein Inserat nicht unterlasse, es bringt Dir Geld in Deine Kasse!

Der Zeitungsbote bittet

die verehrten Leser um Unterstützung beim Einziehen des Bezugsgeldes. Allgemein werden die Bezugsgelder im Voraus zu Beginn eines neuen Monats erhoben. Aus Organisationsgründen (ein jeder Betrieb muß auf Ordnung halten, so auch der Zeitungsbetrieb) muß der Zeitungsbote bis zum 25. des laufenden Monats beim Verlage die Bezugsgelder abgerechnet haben. Ersparen Sie deshalb dem Zeitungsboten auf seinen Inkassogängen wiederholte Wege durch pünktliche Entrichtung des Bezugspreises, er dankt es Ihnen durch doppelte aufmerksame Zustellung, selbst bei ungünstigstem Wetter.

Frisch u. froh durch Laritv Ds. 1.- in Ihrer Drogerie.
Drog. Lauten, Uhlstraße 76
Drog. Schmitter, Kölnstraße 15.

Für Ausgänge und leichte Arbeiten
fleißiger Junge
gesucht, am liebsten Radfahrer. Wo sagt die Geschäftsstelle 1801

Zeitungs-Makulatur
hat abzugeben.
Verlag der Brühler Zeitung
Schloßstr. 23. Fernruf 2108